

# Gesundheitsminister Meyers bei der Einweihung des neuen Eupener Hospitals

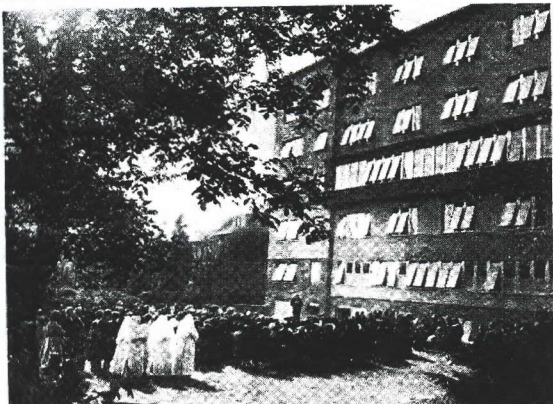
## Eupener Hospitals

### S. Exz. Weibischof van Zuylen nahm die Segnung vor Modernes Krankenhaus hinterliess sehr starken Eindruck

Am gestrigen Freitagmorgen fand unter sehr starker Beteiligung kirchlicher, lokaler und nationaler Persönlichkeiten die feierliche Einweihung des neuen St. Nikolaus-Hospitals in Eupen statt. Die persönliche Anwesenheit des Gesundheitsministers Meyers zeigt das Interesse, das man auch in dem für das nationale Gesundheitswesen zuständigen Ministerium dem Bau dieses neuen, hochmoderneren Krankenhauses in unserer Stadt entgegenbringt. Die kirchliche Segnung nahm im Auftrag des Diözesanbischofs S. Exz. Bischof-Koadjutor Msgr. van Zuylen vor. In allen Reden, die bei dieser Gelegenheit gehalten wurden, trat die Hochachtung vor dem grossen Werk zutage, das die Genossenschaft der Franziskanerinnen von der Heiligen Familie mit dem Bau dieses allen heutigen Ansprüchen gerecht werdenden Krankenhauses zum Wohl der leidenden Mitmenschen vollbracht hat. Das neue Krankenhaus prangte im Festschmuck. Wenn auch die Bevölkerung bei dieser Feier nicht in ihrer Gesamtheit zugegen sein konnte, so darf man doch sicher sein, dass sie sich mit diesem Werk verbunden fühlt, das der Allgemeinheit zugute kommt. Eupen ist stolz auf sein neues, schönes Krankenhaus, in dessen hellen, freundlichen Räumen und erstklassig ausgestatteten Behandlungszimmern man, wie es der Vertreter der Christlichen Krankenkasse in seiner Ansprache ausdrückte, «gesund werden muss».

### Der Verlauf der Feier

Gegen 3 Uhr versammelten sich die geladenen Gäste, etwa 300, auf dem Rasen der herrlichen Parkanlage an der Hinterfront des Krankenhauses. Das sonnige Spätnachmittagserlaubte es, die ganze Feier im Freien durchzuführen, sodass die Kranken, soweit sie das Bett verlassen konnten, von den Fenstern ihrer Zimmer aus dem Geschehen folgen konnten. Ueber die Rundfunkanlage des Krankenhauses konnten sie ausserdem alle Reden direkt über ihren Zimmerlautsprecher hören. Die Ehrengäste nahmen gegenüber dem Hospitalpräsidenten, die ganze Feier im Freien durchzuführen, sodass die Kranken, soweit sie das Bett verlassen konnten, von den Fenstern ihrer Zimmer aus dem Geschehen folgen konnten. Ueber die Rundfunkanlage des Krankenhauses konnten sie ausserdem alle Reden direkt über ihren Zimmerlautsprecher hören. Die Ehrengäste nahmen gegenüber dem Hospitalpräsidenten, die ganze Feier im Freien durchzuführen, sodass die Kranken, soweit sie das Bett verlassen konnten, von den Fenstern ihrer Zimmer aus dem Geschehen folgen konnten. Ueber die Rundfunkanlage des Krankenhauses konnten sie ausserdem alle Reden direkt über ihren Zimmerlautsprecher hören.



Blick auf den Festplatz hinter dem neuen Krankenhaus, dessen moderne Fensterfront den wirkungsvollen Hintergrund für diese Feier abgab.

S. Exz. Weibischof van Zuylen, Provinz-gouverneur Clerdent, Bürgermeister Zimmermann, beiz. Bezirkskommissar Hoen, die Abgeordneten Kollerschlager und Panis, von kirchlicher Seite fernere die hochw. Herren Dechant Ledur, Diözesaninspektor Kanonikus Ahn, Kanonikus Pluywers, Visiteur der Genossenschaft der Franziskanerinnen für die Diözese Lüttich, Kanonikus Cauwe, Direktor der Caritas Platzol, Brüssel, usw., weiter die Herren Dr. Baltus als Vertreter der Eupener Arztee, Architekt Remion, Etienne Leusch als Delegierter der Christlichen Krankenkassen. Unter den übrigen Ehrengästen waren u. a. die Schöffen Dr. Nyssen und Lecha, mehrere Stadtverordnete, Polizeikommissar Mengels, der Präsident der F.G.K., Karl Willems, Pfarrer Goringe, alle Eupener Arzte und die mit dem St. Nikolaus-Hospital in Verbindung stehenden auswärtigen Ärzte, Vertreter des Eupener Mittelstands, Bürgermeister und Pfarrer der Gemeinden des Kantons Eupen, Vertreter der Ordensgemeinschaften der Stadt, die beim Bau des neuen Krankenhauses beteiligten Unternehmer und zahlreiche weitere Persönlichkeiten, deren Aufzählung zu weit führen würde. Von der Genossenschaft der Franziskanerinnen von der Hl. Familie nahmen die ehrw. Mutter Generaloberin Rosalinde und die ehemalige Generaloberin Mutter Magdalena, die Provinzialoberin Mutter Mariella von Dolhain, die Provinzialoberin für Deutschblaud Mutter Norberta und die Oberin des St. Nikolaus-Hospitals, Mutter Longina, an der Fester teil, die für ihre Genossenschaft einen der grossen Tage in der über hundertjährigen Geschichte darstellte.

Der Rektor des Hospitals, Abbé Villers, stellte die einzelnen Redner vor.

**»Gottvertrauen wurde sichtlich belohnt«**

Als erster nahm Hochw. Dechant Ledur das Wort, um die Gäste im Namen der ehrwürdigen Schwestern zu begrüssen und allen zu danken, durch deren Hülfsleistung der Bau dieses Krankenhauses zustandekam. Die Anwesenheit des Ministers dürfe man als offizielle Anerkennung und gebührende Würdigung des beachtenswerten Werks der Schwestern betrachten.

Der Dechant dankte dem Diözesanbischof für das Verlöbnis, mit dem er das Projekt genehmigt habe, als vor drei Jahren der Bau dieses Krankenhauses beschlossen wurde. Der Bischof habe persönlich zur Grundsteinlegung seinen Segen gegeben, nun werde S. Exz. Weibischof van Zuylen das inzwischen vollendete Krankenhaus einweihen.

Mehr als alle anderen könnten die Arztee, deren Anwesenheit er besonders begrüsse, den vollen Wert eines modern eingerichteten Krankenhauses schätzen. Der Dechant dankte vor allem der ehw. Mutter Magdalena, die als erste diese Ehrengäste empfing, die alle Verantwortung für diesen Neubau übernahm; ihr grenzenloses Gottvertrauen wurde sichtlich belohnt.

Im Namen der Caritas Catholica überbrachte deren Direktor, Kanonikus Cauwe, die Glückwünsche zum Bau dieses neuen Krankenhauses, für dessen Arbeit er das Beispiel vom barmherzigen Samaritaner anwendete.

Zwischen den einzelnen Reden verschönte der Kgl. MG. V. Marschall unter der Leitung von Willy Mommer die Feier mit mehreren ausgezeichneten Liedvorträgen.

dieses zweckmässigen Hospitals, das einen langgehegten Wunsch der Bevölkerung auf das glücklichste erfüllte.

Der Bürgermeister dankte allen, die bei diesem grandiosen Werk mithalfen, und betonte dann, dass die Stadt sich nicht mit dem Dank begnügen, sondern auf ihre Weise mithelfen wolle, dass das Krankenhaus bei den ungelieblichen Kosten, die eine solche moderne Einrichtung heute verursache, und dem Missverhältnis zwischen tatsächlichen Unkosten und unzureichenden Pflugesätzen nicht einmal selbst zum Patienten werde.

Die Kostspieligkeit werde noch erhöht durch die Anziehungskraft, die ein modernes Krankenhaus heute auf die Bevölkerung ausübe, weil sie weiss, dass sie hier eher Heilung finde, während die Arztee gern auf das Instrumentarium zurückgreifen, das sie selbst nicht stellen können; das sei gerade hier, wo der vom Krankenhaus gewählte Arzt seinen Patienten im Krankenhaus weiter behandeln kann, von grosser Bedeutung. Die Bevölkerung aber möge daran denken, dass der Kranke auch zu Hause kostet. An den Minister appellierte der Bürgermeister, damit er dafür Sorge, dass die freien Krankenanstalten die gleiche offizielle Unterstützung erhalten wie die staatlichen Häuser.

Zum Abschluss seiner Rede drückte der Bürgermeister die Hoffnung aus, dass die Hilfe in diesem neuen Krankenhaus die Menschen Linderung und Heilung ihrer Schmerzen finden.

**Enge Zusammenarbeit**

Im Namen der Krankenkassen sprach der Leiter der Christlichen Krankenkasse Eupen, Herr Etienne Leusch, der engangs die Atmosphäre des neuen Krankenhauses schilderte, in der ein Kranke in aufopfernder Betreuung fast gesund werden müsse. Ein Werk echter christlicher Nächstenliebe nannte der Redner das neue Spital. Nur enge Zusammenarbeit zwischen den Krankenkassen und der Krankenhausverwaltung erlaube es, zum Wohl der Kranken den grösstmöglichen Nutzen aus diesem wunderbaren Werk zu ziehen. In der Krankenkasse stehen Vertreter aller Stände zueinander, um sich gegenseitig zu helfen. Der Beitrag diene dazu, Kranken beizustehen, so helfe auch derjenige, der das Glück hat, niemals krank zu werden, zum allgemeinen Wohl mit. Gewiss werde es manchem schwer, den Beitrag zu zahlen, für den Arbeiter bedeute die Abhaltung des Beitrags eine Lohnkürzung. Aber das Geld werde zum Wohl aller verwendet, und es wäre auch für die Leitung der Krankenkassen ein Ideal, wenn es ihnen möglich wäre, wenigstens die grössten Ausgaben vor allem bei chirurgischen Eingriffen damit zu decken. Wenn wir dem Armenten unter uns, der darauf den gleichen Anspruch hat, helfen wollen, wie es sich geziemt, bedarf es dafür der Opfer, seitens der Kassen, aber auch der Mitglieder. In diesem Sinne ist eine gute Zusammenarbeit möglich.

Herr Leusch dankte den Schwestern, dass sie den Kranken nicht nur liebliche Schmerzen lindern, sondern auch moralische Stütze sind. Vom Neugeborenen über den Verunglückten bis zum Sterbenden finden hier alle Hilfe und Heil. Ueber der Arbeit, die an dieser Stelle geleistet wird, steht das göttliche Wort: «Was ihr dem Geringsten meiner Brüder tut, das habt ihr mir getan».

**Vorbildliche Einrichtung**

Im Namen der Eupener Arztee und als Spitalrektor drückte Dr. Baltus allen den Dank aus, der zur Verwirklichung des neuen Krankenhauses beigetragen haben. Diese vorbildliche Einrichtung erschreite nicht nur die Arbeit der Arztee, sondern erhebe auch die Arbeitsmöglichkeiten und trage zu einer Qualitätsverbesserung bei.

Wenn der Bischof bei der folgenden Weihe der Kranken und ihrer Leiden gedulde, möge er in sein Gedanken auch diejenigen einschliessen, die sich um deren Heilung bemühen, bei der Redner, der sich in den Minister wandte, um diesen auf die sich ständig vergrössernde Kluf zwischen der, die sich zwischen der durch den wissenschaftlichen Fortschritt gebotenen Möglichkeiten und den oft ungenügenden und veralteten Krankenhausanlagen auftrat. Alle Regierungen der Nachkriegszeit hätten sich nach Kräften bemüht, hier

den Kranken und ihrer Leiden gedulde, möge er in sein Gedanken auch diejenigen einschliessen, die sich um deren Heilung bemühen, bei der Redner, der sich in den Minister wandte, um diesen auf die sich ständig vergrössernde Kluf zwischen der, die sich zwischen der durch den wissenschaftlichen Fortschritt gebotenen Möglichkeiten und den oft ungenügenden und veralteten Krankenhausanlagen auftrat. Alle Regierungen der Nachkriegszeit hätten sich nach Kräften bemüht, hier

den Kranken und ihrer Leiden gedulde, möge er in sein Gedanken auch diejenigen einschliessen, die sich um deren Heilung bemühen, bei der Redner, der sich in den Minister wandte, um diesen auf die sich ständig vergrössernde Kluf zwischen der, die sich zwischen der durch den wissenschaftlichen Fortschritt gebotenen Möglichkeiten und den oft ungenügenden und veralteten Krankenhausanlagen auftrat. Alle Regierungen der Nachkriegszeit hätten sich nach Kräften bemüht, hier

den Kranken und ihrer Leiden gedulde, möge er in sein Gedanken auch diejenigen einschliessen, die sich um deren Heilung bemühen, bei der Redner, der sich in den Minister wandte, um diesen auf die sich ständig vergrössernde Kluf zwischen der, die sich zwischen der durch den wissenschaftlichen Fortschritt gebotenen Möglichkeiten und den oft ungenügenden und veralteten Krankenhausanlagen auftrat. Alle Regierungen der Nachkriegszeit hätten sich nach Kräften bemüht, hier

den Kranken und ihrer Leiden gedulde, möge er in sein Gedanken auch diejenigen einschliessen, die sich um deren Heilung bemühen, bei der Redner, der sich in den Minister wandte, um diesen auf die sich ständig vergrössernde Kluf zwischen der, die sich zwischen der durch den wissenschaftlichen Fortschritt gebotenen Möglichkeiten und den oft ungenügenden und veralteten Krankenhausanlagen auftrat. Alle Regierungen der Nachkriegszeit hätten sich nach Kräften bemüht, hier



Die hauptsächlichsten Persönlichkeiten vor der Franziskanerstadt in der Eingangshalle des Spitals. Man erkennt von rechts nach links Provinz-gouverneur Clerdent, Abbé Villers, Gesundheitsminister Meyers, Bürgermeister Zimmermann, beiz. Bezirkskommissar Hoen und Kanonikus Ahn.

Wandel zu schaffen, doch bleibe noch vieles zu tun. Der Redner bestätigte dem Minister, dass er sich genau den christlichen Prinzipien auch der Entwicklung der privaten Initiative mit besonderer Sorge widme. Er werde selbst bei der folgenden Besichtigung feststellen können, dass sowohl auf dem Gebiet der Chirurgie wie der Geburtshilfe, der Radiographie, der Cardiologie und des Labors die Gewähr einer allen Ansprüchen modernen Medizin entsprechenden Arbeit gegeben sei.

Dr. Baltus betonte den Vorzug des öffentlichen Krankenhauses, in dem alle Arztee frei arbeiten und die Spezialisten selbst wählen können, die ihnen für den gegebenen Fall als geeignet erscheinen. Dadurch ergebe sich zum Wohl der Kranken ein sonst schwer zu erreichendes Zusammenarbeiten zwischen Spezialisten und praktischen Arztee, das auch den Familienarzt über alle Möglichkeiten der modernen Medizin auf dem laufenden halte.

**Bischof van Zuylen: Dank an die Schwestern**

Als eine hohe Ehre bezeichnete es S. Exz. Weibischof van Zuylen in seiner in deutscher Sprache gehaltenen Ansprache, diese schöne und moderne Einrichtung weihen zu dürfen, die



Der Bischof bei der Segnung des neuen Krankenhauses. Rektor Villers führte den Bischof bei diesem Rundgang.

die eigentliche Wiege des Ordens der Franziskanerinnen von der Heiligen Familie sei, denn hier habe dessen Stifterin Elisabeth Koch seit 1842 Kranke gepflegt und fünfzehn Jahre später die Genossenschaft gegründet. Deshalb ist ihnen — und mir — dieses St. Nikolaus-Hospital so wertvoll, erklärte der Bischof, der auf die unzählbaren Werke der Nächstenliebe verwies, die in hundert Jahren an dieser Stelle Gott aufgeführt wurden.

»Gott allein kennt diese zahllosen Opfer und wird sie vergelten können. Aber auch ihr Namen unseres hochverehrten, leider noch immer erkrankten Diözesanbischofs Msgr. Ludwig Joseph Kerhof, innig danken für alles, was Sie in opferbereiter Liebe hier und anderswo im Dienste der Caritas und somit auch im Dienste der Kirche geleistet haben».

»Wir danken Gott, dass Sie den Mut hatten, dieses Werk zu unternehmen; wir wissen

den Kranken und ihrer Leiden gedulde, möge er in sein Gedanken auch diejenigen einschliessen, die sich um deren Heilung bemühen, bei der Redner, der sich in den Minister wandte, um diesen auf die sich ständig vergrössernde Kluf zwischen der, die sich zwischen der durch den wissenschaftlichen Fortschritt gebotenen Möglichkeiten und den oft ungenügenden und veralteten Krankenhausanlagen auftrat. Alle Regierungen der Nachkriegszeit hätten sich nach Kräften bemüht, hier

den Kranken von Ordensschwestern betreut werden. Dieser Einwirkung, was wichtig es ist, dass die Kranken von Ordensschwestern betreut werden. Dieser Einwirkung, was wichtig es ist, dass die Kranken von Ordensschwestern betreut werden. Dieser Einwirkung, was wichtig es ist, dass die Kranken von Ordensschwestern betreut werden. Dieser Einwirkung, was wichtig es ist, dass die Kranken von Ordensschwestern betreut werden.

**Minister Meyers trifft ein**

Während der Bischof noch sprach, traf gegen 4 Uhr der Minister für öffentliche Gesundheit und Familie, Meyers, im Krankenhaus ein und wurde durch eine Schwester zum Garten geleitet. Nachdem der Bischof seine Ansprache beendet hatte, begrüste er den Minister, der weiter durch Provinz-gouverneur Clerdent, Bürgermeister Zimmermann und einige der anderen Persönlichkeiten begrüsst wurde. Dann verlas Rektor Villers den Text eines Telegramms, das aus Anlass der Weihe des neuen Krankenhauses an S. Exz. den hochwürdigsten Herrn Diözesanbischof gesandt wurde. Darin wird dem Bischof der Dank für seine verständnisvolle Haltung ausgedrückt und der Wunsch auf baldige Genesung ausgesprochen.

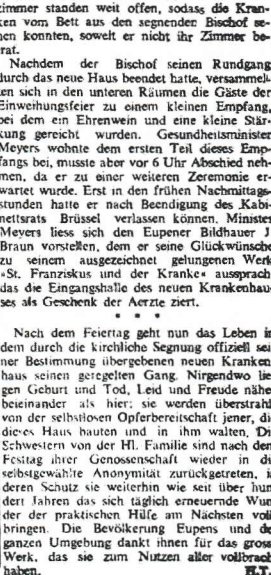
**Die Segnung**

Während der Marienchor sich zu einem weiteren Vortrag bereitmacht, begann der Bischof, von Rektor Villers geleitet und von den hochw. Herren Dechant Ledur, Kan. Ahn und Kan. Pluywers, dem Architekten und mehreren anderen Persönlichkeiten gefolgt, die Weihe des neuen Hospitals. Diese begann in den Wirtschaftsräumen im Kellersgeschoss. Dann fuhr der Bischof mit seiner Begleitung ins oberste Stockwerk hinauf und nahm von dort ausgehend in jedem Stockwerk die Segnung aller Krankenzimmer, Operationssäle und sonstigen Räume vor. Die Türen der meisten Krankenzimmer standen weit offen, sodass die Kranken vom Bett aus den segnenden Bischof sehen konnten, soweit er nicht ihr Zimmer betrat.

Nachdem der Bischof seinen Rundgang durch das neue Haus beendet hatte, versammelten sich in den unteren Räumen die Gäste der Einweihungsfeier zu einem kleinen Empfang, bei dem ein Ehrenwein und eine kleine Stärkung gereicht wurden. Gesundheitsminister Meyers wohnte dem ersten Teil dieses Empfangs bei, musste aber vor 6 Uhr Abschied nehmen, da er zu einer weiteren Zeremonie erwartet wurde. Erst in den frühen Nachmittagsstunden hatte er nach Beendigung des Kabinettsrats Brüssel verlassen können. Minister Meyers liess sich den Eupener Bildhauer J. Braun vorstellen, dem er seine Glückwünsche zu seinem ausgezeichnet gelungenen Werk »St. Franziskus und der Kranke« aussprach, das die Eingangshalle des neuen Krankenhauses als Geschenk der Arztee zierte.

Nach dem Feiertag geht nun das Leben in dem durch die kirchliche Segnung offiziell seiner Bestimmung übergebenen neuen Krankenhaus seinen getagelten Gang. Nirgendwo liegen Geburt und Tod, Leid und Freude näher beieinander als hier: sie werden überstrahlt von der selbstlosen Opferbereitschaft jener, die dieses Haus bauten und in ihm wohnen. Die Schwestern von der Hl. Familie sind nach dem Festtag ihrer Genossenschaft wieder in die selbstgewählte Anonymität zurückgetreten, in deren Schutz sie weiterhin wie seit über hundert Jahren das siegbringende erneuerte Wunder der praktischen Hilfe am Nächsten vortragen. Die Bevölkerung Eupens und der ganzen Umgebung dankt ihnen für das grosse Werk, das sie zum Nutzen aller vollbracht haben.

**Vor zwei Jahren: Grundsteinlegung zum neuen Spital**



Vor zwei Jahren: Grundsteinlegung zum neuen Spital